

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 105 (1960)
Heft: 46

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, November 1960, Nr. 6

Autor: Anderegg, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahrestagung der GSZ 1960

vom 1. und 2. Oktober in Lausanne

Bilder aus der Ausstellung Thema «Wasser»

Rechts: Winter in der Stadt, Tempera. Collège d'Yverdon, 2. Klasse, 11 Jahre. Format 24×31 cm

Unten: Fischer, Farbstiftmalerei. Kantonale Mittelschule Willisau LU, 3. Klasse, 14 Jahre. Format A4

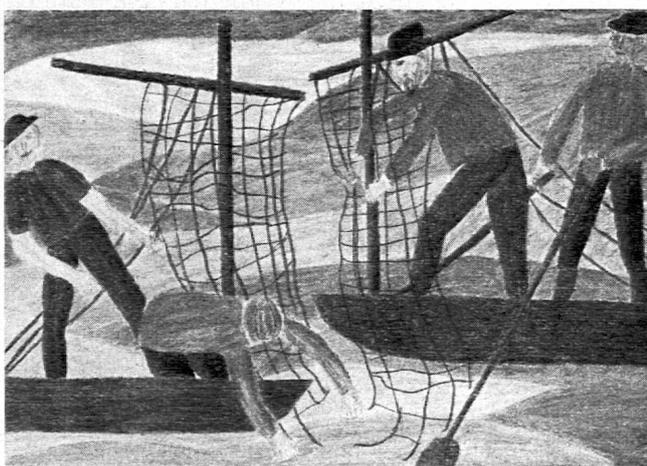


Mit Freude blicken wir auf die gutgelungene, erstmals in der französischen Schweiz abgehaltene Tagung unserer Gesellschaft zurück. Ein gutes halbes Hundert Deutschschweizer Kollegen haben es sich denn auch nicht nehmen lassen, durch ihre Reise nach Lausanne den Kameraden der «Groupe Romand» ihre Verbundenheit zu bekunden. Die Eröffnung der Tagung und die Vernissage der Ausstellung waren in sympathischer Weise mit einem durch den Regierungsrat allen Teilnehmern offerierten Trunk in den Räumen des Kunstmuseums verbunden. Da bis zum Abend keine Verhandlungen im Programm waren, hatte man Zeit und Musse, sich die Ausstellung ergiebig anzusehen. Der ausdrucksvollste Teil der überaus zahlreich eingegangenen Arbeiten konnte, nach Sachgebieten geordnet, in drei Sälen gezeigt werden. Manch einer hatte vielleicht eine didaktisch ausgeprägtere Schau erwartet. Es dürfte indessen wertvoll gewesen sein, auch einmal eine andere Ausstellungskonzeption, dem welschen Temperament entsprechend, konsequent durchgeführt zu sehen. Sie hat denn auch manche interessante Diskussion entfacht und die notwendigen Forderungen für künftige Ausstellungen um so mehr beleuchtet.

Die Generalversammlung vom Sonntagmorgen wies ein geladenes Programm auf, welches dank der umsichtigen Leitung durch unseren Präsidenten, Paul Wyss, trotz den zweisprachigen Verhandlungen so speditiv wie möglich bewältigt wurde. Die Berichte des Präsidenten und der Ortsgruppen sowie das Protokoll der letzten Versammlung und die Rechnungsablage wurden ohne Diskussion genehmigt. Angesichts der vermehrten Ausgaben im kommenden Jahre (FEA-Kongressausstellung 1961, Druck der Statuten, Spesen des Redaktors für die französische Fassung von «Zeichnen und Gestalten» im «Educatteur») setzt die Versammlung ohne Gegenstimmen den Jahresbeitrag 1961 einmalig auf Fr. 15.- fest (anstatt Fr. 12.-). Der Verteiler an die Ortsgruppen wird mit Fr. 3.50 pro Mitglied beibehalten. Ebenso wird der

Beitrag der GSZ an die FEA von Fr. 400.- einstimmig gutgeheissen. Das Budget für 1961 sieht Einnahmen von rund Fr. 4400.-, Ausgaben von Fr. 4280.- und einen Einnahmenüberschuss von rund Fr. 120.- vor. Obwohl innerhalb der letzten zwölf Jahre drei Gesuche abschlägig beantwortet worden sind, wird der Vorstand beauftragt, erneut an das Eidgenössische Departement des Innern zu gelangen, um einen jährlichen Zuschuss aus Bundesmitteln an unsere Gesellschaft zu erwirken.

Die vor Jahresfrist neu bestellte Kommission für Arbeitsveranstaltungen hat ein Jahr der Kontaktnahme hinter sich, was ihr nun die eigentliche Aufnahme ihrer Tätigkeit erlaubt. Sie soll daher für mehrere Jahre aus den selben Mitgliedern bestehenbleiben, um wirkungsvoll arbeiten zu können. Für die GV 1961 wird vorgeschlagen, dieselbe mit Ausstellung als eintägige Veranstaltung im Zusammenhang mit der GV des Aargauischen Lehrervereins durchzuführen. Der Vorstand wird beauftragt, mit dem Aargauer Lehrerverein in Verbindung zu treten, um Einzelheiten abzuklären. Die GV 1961 der GSZ soll auf Samstag, 9. September, nach



Zofingen einberufen werden. Thema und Richtlinien für die Ausstellung werden vom Vorstand bekanntgegeben, sobald Klarheit besteht über Art und Umfang der Ausstellungsbeteiligung der GSZ am XI. FEA-Kongress 1961 in Italien. Die Ausstellung in Zofingen kann eventuell aus einem Ueberschuss an Arbeiten, welche für den Kongress eingehen, zusammengestellt werden. Der Vorstand wird ermächtigt, die nötigen Entscheidungen innert nützlicher Frist zu treffen, d. h. sobald die Verhältnisse abgeklärt sein werden.

Der XI. Internationale Kongress für Kunsterziehung (FEA) wird vom 8. bis 13. August 1961 in Venedig oder Rom stattfinden. Für seine Organisation sind die beiden italienischen Landesverbände verantwortlich. Leider stehen bis zur Stunde genaue programmatische Einzelheiten und Weisungen von seiten der Organisatoren noch aus, so dass auch der FEA-Präsident, E. Müller, nur spärliche Auskünfte erteilen kann. Die schweizerische Beteiligung am Kongress wird daher erst in einem späteren Zeitpunkt entschieden werden können. Dem Vorstand der GSZ wird aber jetzt schon einstimmig Vollmacht zur Aufstellung der hiezu notwendigen Richtlinien erteilt.

Die Vertreter der GSZ, welche gegenwärtig mit der Leitung der FEA betraut sind, demissionieren auf den Kongress hin, da ihre Amtsdauer abläuft. Die Fusionsverhandlungen zwischen FEA und INSEA sind seit Jahresfrist praktisch kaum weitergediehen, sollen nun aber durch den neuen INSEA-Präsidenten, Gaitskell (Kanada), demnächst vorangetrieben werden. Je nach dem Stand der Entwicklung wird sich am Kongress 1961 entscheiden, ob die Leitung der FEA weiterhin durch die GSZ gewährleistet wird und ob die genannten Demissionäre eine temporäre Wiederwahl bis zur Fusion annehmen. Als neuen FEA-Delegierten der GSZ wird Kollege O. Burri (Bern) an Stelle des langjährigen und verdienstvollen J. Weidmann gewählt.

Mutationen: Die GSZ weist gegenwärtig 271 Mitglieder auf nach 19 Eintritten, 8 Austritten und einem Zuwachs von 11.

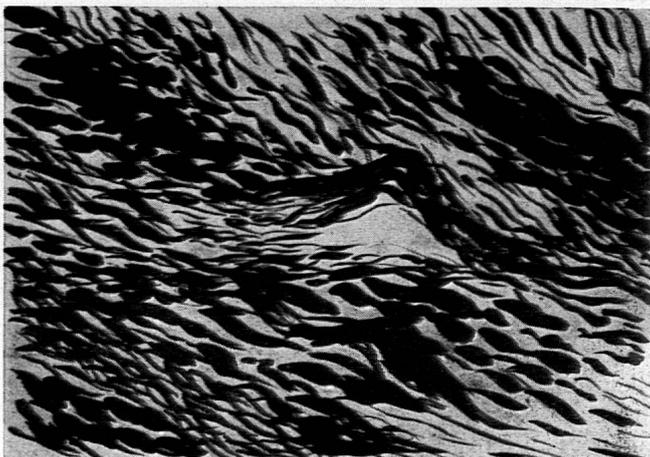
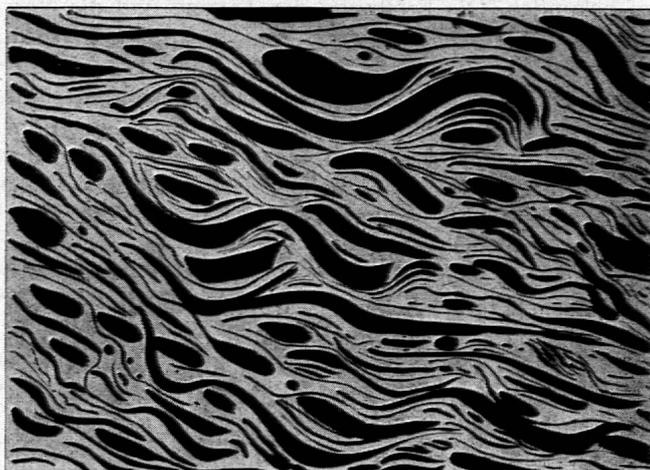
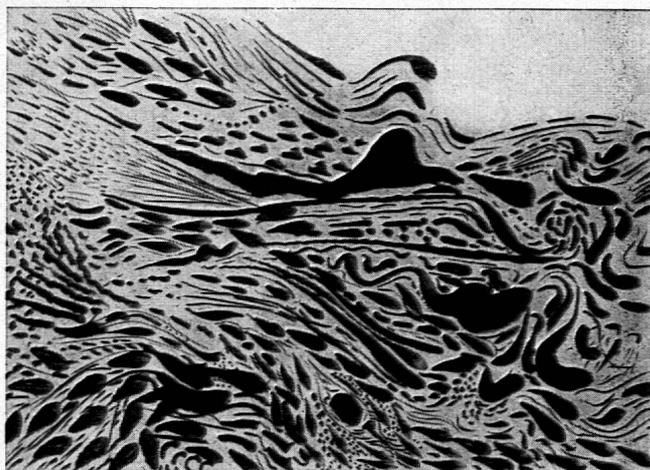
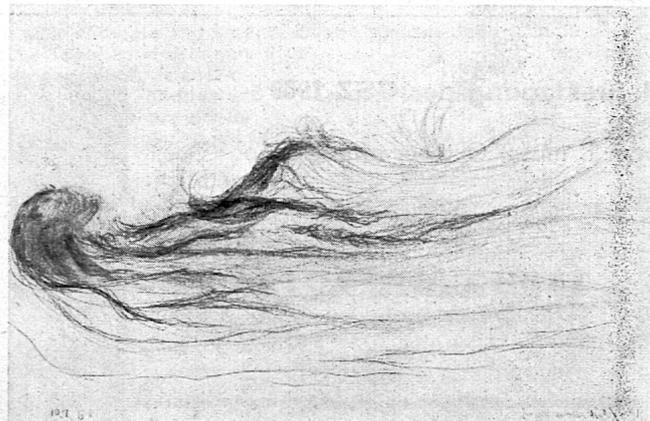
Die Versammlung wählt als neuen Kassier W. Liechti (Langenthal), als Rechnungsrevisoren E. Müller (Bern) und E. Gmünder (Bern), als Redaktor des französischen Anhangs «Le Dessin» der welschen Lehrerzeitung «Educatour» C. E. Hausammann (Nyon) und als Präsidenten der Arbeitskommission G. Tritten (Thun). Ferner bewilligt die GV den Neudruck der revidierten GSZ-Statuten (600 Exemplare / Fr. 320.-). Das Traktandum «Verschiedenes» bleibt unbenützt.

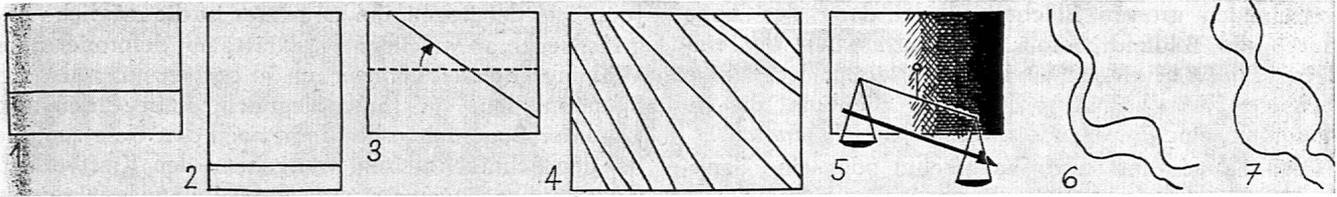
Anschliessend an die GV wurde als Aperitif durch Kollege M. Perrenoud, Lehrer an einer Förderklasse in Lausanne, ein sehr schöner Farbenfilm aus seinem Zeichenunterricht vorgeführt. Dieser lehrreiche, mit «Peintures fraîches» betitelte Tonfilm kann in Kopie von Interessenten erworben werden.

Das traditionelle gemeinsame Mittagessen, woran etwa 80 Mitglieder teilnahmen, bildete den frohen Abschluss der gewinnbringenden Tagung. Allen für ihr Gelingen Verantwortlichen, insbesondere unseren welschen Kollegen, sei dafür herzlich gedankt. gm

Dynamik im Bild am Beispiel des Wassers

3. Realstufe (15jährige Knaben)





Die Beobachtung des strömenden Wassers ist ein Mittel, bildhafte Elemente der Bewegung verstehen zu lernen. Anschliessend ans Architekturzeichnen, worin die statischen Senkrechten mit den dynamisch fliehenden Schrägen ein an sich seltsames Zusammenleben eingehen, wollte ich die Begriffe «statisch-dynamisch» einmal klar getrennt den Schülern bewusst machen. (Zum Verständnis ungegenständlicher Malerei ist es notwendig, über die Wirkung elementarer Bilderscheinungen Bescheid zu wissen. Der Beschauer eines gegenständlichen Bildes wird neben dem blossen Inhalt auch die angewandten bildnerischen Mittel sehen.) Nachfolgend versuche ich, kurz den eingeschlagenen Weg zu skizzieren.

A. DIE BESPROCHENEN GESETZMÄSSIGKEITEN

1. Was ist eine Linie in der Fläche?

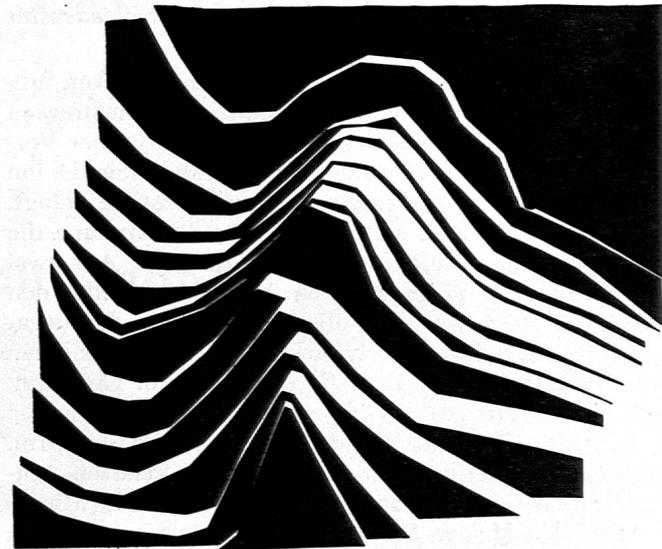
Wenn zwei verschieden helle, verschieden farbige oder verschieden strukturierte Flächen aneinanderstossen, dann begreifen wir die dabei entstandene Grenze als Linie. Einmal sehen wir vor allem die Grenze als Strich und sind versucht, sie mit einem spitzigen Zeicheninstrument (Stift, Feder, Radiernadel) nachzubilden. Ein andermal aber wirken die verschiedenen Flächen derart, dass nicht ihre Grenze, sondern sie selbst dominieren und zur Nachbildung ein breit-«puriges», flächenbildendes Instrument (Pinsel, Kreide) verlangen.

2. Was tut die Linie (als gezogener Strich) auf der Fläche?

Nehmen wir als Fläche ein Zeichenblatt (weiss, A4). Schon die Wahl des Formates (hoch oder breit) hat ganz bestimmte Auswirkungen, wie wir noch sehen werden. Grundsätzlich ist die Linie die sichtbar gewordene Spur einer oder mehrerer «Schiebe»-Kräfte, die auf einen in die Fläche gesetzten Punkt einwirken. Eine gleichförmige Kraft hinterlässt eine Gerade, oder den Strahl, wenn der Startpunkt auf der Fläche sitzt. Verläuft nun eine solche Gerade horizontal, so empfinden wir einen Zustand totaler Ruhe (1). Die *Horizontale* ist das Sinnbild der Nivellierung. (Der Berg wird abgetragen, der See mit ihm aufgefüllt.) Im Breitformat wird diese Linie linear gesehen, im Hochformat hingegen erscheinen eine obere und eine untere Fläche (2). Zwischen der Flächendehnung des Formates und der Linienrichtung besteht eine verwandtschaftliche Beziehung. Wenn wir mehrere Waagrechten ziehen, wird die lineare Wirkung hinter derjenigen der Flächenteilung zurücktreten; bei bestimmten rhythmischen Wechseln der Abstände wird ein Auf- oder Niedersteigen suggeriert. Nehmen wir nun den grössten Richtungswechsel vor, indem wir das Blatt um 90 Grad drehen, dann erkennen wir bei der allein stehenden *Vertikalen* das «Da-sein», das *Dastehen*. Die Senkrechte, die ein Breitformat durchschneidet, aber lässt zwei Flächen erscheinen. Bei mehreren nebeneinanderstehenden Senkrechten im Hochformat beginnt das Auge eine Auf- und Abbewegung, bei rhythmisch wech-

selnden Abständen ein seitliches Wandern über verschiedenbreite Flächenabschnitte zu vollziehen.

Erst wenn eine Waagrechte eine Senkrechte schneidet, heben sich die Bewegungen auf. Dann könnten wir von einer statischen Erscheinung sprechen. Sobald aber der Schnittpunkt aus der geometrischen Mitte rückt, wird der Flächencharakter der vier Teilflächen dominant. Die



verschieden grossen Flächen führen dann das Auge durch das Bildfeld. Somit ist eigentlich nur der einzelne *Punkt* in einer Fläche rein *statisch*; jede *Linie* hingegen veranschaulicht durch die Richtung, die sie einnimmt, eine bewegende Kraft, ist also *dynamisch*.

Drehen wir nun eine Waagrechte oder eine Senkrechte um einen auf ihr liegenden Punkt, entsteht eine mehr oder minder steile Schräge (3). *Wir empfinden allgemein eine ungehinderte Bewegung in der Bildfläche als von links nach rechts verlaufend*. Also entstehen nicht einfach Schräge, sondern Steigende und Fallende.

Wir können das Steigen und Fallen durch das Nebeneinander ähnlich verlaufender Schrägen verstärken (4).

3. Wie entstehen Gefälle ohne Linien?

Eine *Helligkeit* verliert nach rechts fortlaufend an Kraft, bis sie als Schwarz die totale Dunkelheit (Lichtlosigkeit) erreicht hat. Hell wird als leicht, dunkel als schwer empfunden (5). (Experimente der Industrie: Gleichschwere Kisten, einmal hell, einmal dunkel gestrichen, wurden entsprechend leichter oder schwerer taxiert!) Eine an und für sich schon fallende Linie, sei sie gerade oder krumm, steigert ihr Gefälle, wenn sie leicht beginnt und mit immer grösserem Druck nach rechts unten endet.

Bei den *Farben* kennen wir eine Reihe von Polaritäten: aktiv – passiv; warm – kalt; positiv – negativ; ausstrahlend – zurückweichend; voll – leer. Als Beispiel eines Farbgefälles diene die Gegenüberstellung von Rot (links) und Blau (rechts).

4. Die krumme Linie als Wirkungsspur verschiedenster Kräfte

Wenn wir eine Gerade in immer kleinere Strecken brechen, entsteht schliesslich bei unendlich kleinen Strecken eine Krumme. Der wandernde Punkt ist in seiner Vorwärtsbewegung einer zweiten Kraft unterworfen, die ihn ständig aus der einmal eingenommenen Richtung drängt. Aus dem Bisherigen ergibt sich, dass die Krumme die Bewegung zum Gefälle am besten darstellt. Auf zwei Besonderheiten sei hingewiesen: Wir unterscheiden den positiven Bogen (tragend, überwölbend) und den negativen Bogen (hängend, schöpfend). Diese Begriffe leiten sich unmittelbar aus dem Körpergefühl ab. Der Arm, mit Körperkraft gestreckt über den Kopf geschwungen, beschreibt mit seiner Hand den Plusbogen; der Arm, gestreckt aus der horizontalen Lage fallen gelassen, pendelt durch seine Schwere mit seiner Hand im Minusbogen. Ein kleiner Halbbogen kann starr wirken, ein grosser Drittelsbogen z. B. erscheint voller Spannung.

Je grösser der Bogen, um so grösser ist die mögliche Angriffsstrecke, an welcher Fremdkräfte mit deformierender Wirkung ansetzen können, um so grösser muss also die Spannung sein, um ihnen siegreich zu begegnen. Die Lage der Bogensehne bestimmt nach den Gesetzen, die bei den Schrägen gelten, weitgehend den Kraftverlauf. Gegenläufige Bogen verlieren ihren Liniencharakter; sie umschliessen Flächen (6, 7).

B. ARBEITSPLAN AN DEN ZWEI PARALLELKLASSEN

Klasse a

1. Besprechung der linearen Elemente und ihrer Wirkungen an der Wandtafel.
2. Zeichnen von linearen Gefällen *auf* der Fläche.
3. Gefälle bilden *aus* der Fläche: Statt des Stiftes schneidet die Schere in schwarzes Papier die Flächengrenzen. Durch Auseinanderrücken und Längsverschieben werden die entstehenden Weissflächen in den Rhythmus einbezogen.
4. Mit Spitzpinsel und Deckschwarz wird die Flächenbewegung vervielfältigt.
5. Vor der Wasserströmung werden die zufälligen Abweichungen von den grossen Strömungsrichtungen als materialtypisch mit einbezogen (Bleistift).

Klasse b

1. Mit dem ausgestreckten Arm werden die vielfältigen Rhythmen in der reissenden Strömung am Rhein so lange «nachgezeichnet» und verfolgt, bis sie sich zum Körpergefühl steigern. Aus diesem heraus wird mit Bleistift der Fliessrhythmus zu Papier gebracht. Der Standort wurde so gewählt, dass die Flussrichtung von rechts nach links verlief (Seite 22, oben rechts).
2. Im Zeichensaal werden die Blätter gegen das Licht gehalten, um herauszufinden, in welcher Richtung man den stärkern Eindruck vom Fliessen des Wassers hat. Die Intensivierung einer Bewegung auf der Fläche durch Parallelität und Aehnlichkeitswiederholungen wird besprochen.
3. Mit Pinsel und Deckschwarz wird die Fläche in der strömungswirksamen Richtung durch Einzelflächen belebt (Beispiele 2, 3 und 4, Seite 22, rechts).
4. Wir lösen uns von der Erscheinung des Wassers. Das Fliessen durch die Fläche wird durch das Schneiden und Auseinanderrücken bewerkstelligt. Geradlinige Schnitte helfen, dem Naturvorbild zu entgehen und aus der Fläche zu schaffen (Beispiele I, II, III, S. 23).
5. Allgemeine Besprechung der elementaren Linienwirkungen an der Wandtafel.

Albert Anderegg, Neuhausen a. Rhf.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
 A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
 Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
 Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
 E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierten
 Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Bahnhofstrasse 31, Zollikon
 FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
 R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
 J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
 Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
 ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
 Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
 SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
 Max Jauch, Maja Mal- und Zeichenartikel, Wiesendangerstr. 2, Zürich 3
 REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
 Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf

Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
 Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
 Schneider Farbwaren, Weissenhausplatz 23, Bern
 Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
 Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
 Kaiser & Co. AG., Zeichen- und Malartikel, Bern
 Zürcher Papierfabrik an der Sihl
 Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
 Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
 R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
 R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
 Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
 Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
 Registra AG, Zürich 9/45, MARABU-Farben
 Schumacher & Cie., Mal- u. Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, Luzern

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6 – Abonnement Fr. 4.– – Redaktionsschluss für Nr. 1 (6. Jan.): 10. Dez.
 Adressänderungen u. Abonnemente: Rudolf Senn, Hiltystrasse 30, Bern – Fachblatt Zeichnen und Gestalten, III 25613, Bern